

# Wenn die Leinwand zum Leichentuch wird

Mit ihren Werken erschafft Mira Posingies kleine Zeitzeugnisse. Darin dokumentiert die Künstlerin den Prozess von Veränderung und Vergänglichkeit. „Das Grabtuch der wilden Blumen“ ist Titel der Ausstellung, die bis Januar und folglich auch bei der Kulturnacht am 9. August im ART Hotel Braun in Kirchheimbolanden zu sehen ist.

VON JEANNETTE ANTHES

Es ist die erste Einzelausstellung der Kunststudentin. „Meine Arbeiten haben alle den gleichen Fokus. Dass sie veränderlich sind und Prozesse darstellen sollen“, erklärt Mira Posingies. Die 23-jährige studiert zur Zeit Bildende Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf. „Das Kunstwerk in sich arbeitet noch“, wie sie sagt.

In ihrer Kunst verarbeitet Posingies bevorzugt wildwachsende Blumen und Pflanzen. Für den „Pflanzen-Druck“ auf Leinwand wird dieser zunächst gebeizt, um damit die Oberfläche zu präparieren. Die Pflanzen werden im Anschluss mit einem Hammer in den Stoff eingebracht. Die Pflanze an sich würde dadurch zerstört, jedoch bliebe der Abdruck erhalten, erläutert sie. Muster und Arrangement auf dem Leinentuch wirkten durch diesen Prozess formgebend, sagt Posingies.

## Arbeiten mit Bakterien

Zu ihrem Schaffen gehören auch Arbeiten mit Bakterien, die Posingies aus menschlicher Hautflora gezüchtet hat. „Do procaryotes dream of nuclei“ nannte sie diese Serie, die allerdings nicht in Kirchheimbolanden zu sehen ist. Posingies lehnte sich mit dieser Werkserie bewusst an das Grabtuch von Turin an. Bereits vor vier Jahren habe sie sich erstmals von diesem Gedanken inspiriert gefühlt, erläutert sie. Ihre auf Leinwand aufgetragenen Pflanzen seien gleichermaßen eine

Art „Leichentuch“, führt sie weiter aus.

Alle Werke der im Art Hotel ausgestellten Serie „Das Grabtuch der wilden Blumen“ entstammen diesem Schaffensprozess. Auch ursprünglich als reines Arbeitsmittel genutzte Küchenhandtücher hätten den Weg in die Ausstellung gefunden. Diese Arbeiten betitelt Posingies „Epimera – ohne Titel“. „Das war quasi Zufall, dass ich die Küchenhandtücher im Anschluss als sehr interessant wahrgenommen habe. Sie dienten zunächst lediglich als zweite Stoffschicht, um die Pflanzen einhämmern zu können. Jetzt setze ich sie bewusst ein“, sagt sie.

## „Alles fließt“

Für die aus Münster stammende Posingies gelte, dass sie in der Wahl ihrer Medien stets frei bleiben wolle. Sie arbeitet sowohl im zwei- als auch dreidimensionalen Bereich, darunter auch bildhauerisch. Eine ihrer frühen Arbeiten geht auf ihr Interesse an Philosophie und Heraklit zurück. Schon als 16-jährige Schülerin sei sie im Philosophieunterricht von dessen Aussage „Alles fließt“ beeindruckt gewesen. „Alles, was sich auch in der Gesellschaft verändert, ist für mich interessant, zu beobachten“, sagt Mira Posingies.

Heraklit widmete sie eine Büste aus ungebranntem Ton, über die sie Wasser rinnen ließ. „Das Auswaschen des Tons und die langsame Zerstörung der Büste durch das Wasser zeigt den Pro-



Kunst auf Küchentüchern: Mira Posingies.

FOTO: JEANNETTE ANTHES

zess der Vergänglichkeit“, erklärt Posingies.

Die Vergänglichkeit sei das Kernthema von Leben und der Welt, das sie interessant fände. Sie sehe aber auch die Dualität darin. „Meine Arbeiten

werden sich weiter verändern. Sie sind aber auch ein Abbild der Pflanzen zum Zeitpunkt des Pflückens“, erläutert Posingies.

Mehr als 20 Küchenhandtücher sowie Laternen und Leuchtkästen mit

Blumendruck zeigt sie in Kirchheimbolanden. Eigens für die Hotelbar hat Posingies die in Holzrahmen gefassten Leuchtkästen geschaffen. Diese hat sie als Ensemble in die reguläre Deckenbeleuchtung hineinarran-

giert. Die Kästen sollen „kleine Interventionen sein, die ins Auge springen“, wie sie sagt.

Eine ältere Arbeit Posingies' zeigt in Epoxid gegossene, getrocknete Blumensträuße. Trotz dieser Konservierung seien aber auch diese einer langsamen Zerstörung und Vergänglichkeit ausgesetzt: „Die Abdrücke der Blumen, die Lebensäfte der Pflanzen sind jetzt in den Tüchern abgebildet. Das Einzige, was von ihnen bleibt, sind deren Abbilder“, erklärt Posingies.

## Kunst statt Worte

Nach ihrem Studienabschluss will Mira Posingies als freischaffende Künstlerin arbeiten. Bereits im Alter von 17 Jahren hatte sie ihr Abitur abgelegt. Dem schloss sich ein Freiwilliges Kultures Jahr im Künstlerhaus Dortmund an. Seit 2020 studiert sie in Düsseldorf. In ihrer Ausrichtung sei sie offen: „Es geht mir weniger darum, welches Medium ich verwende. Es geht mir darum, was ich ausdrücken möchte, und danach entscheide ich mich für das passende Medium“, sagte sie. Den Aspekt von Vergänglichkeit und Veränderung zu definieren, sei für sie in Worten schwer beschreibbar. „Aber deswegen mache ich ja die Kunst, damit ich keine Worte finden muss“, sagt sie.

## AUSSTELLUNG

„Das Grabtuch der wilden Blumen“ ist ab 9. August täglich von 8 Uhr bis 22 Uhr im ART Hotel Braun, Uhlstraße 1, Kirchheimbolanden zu sehen.